

***Achim, Dein Debütroman „Meuchelsänger – Das Auge des Chaos“ erschien im Herbst 2008 auf dem Büchermarkt – erzähl bitte ein wenig über das Buch und die Entstehung des Romans.***

Ich habe vor einiger Zeit mal ein Fragment der Nekrontenszene in einem Schreibforum als Übung eingestellt. Ein anderes Mitglied des Forums hat sie dem neugegründeten Skalding-Verlag, der nach Manuskripten suchte, vorgeschlagen. Es gab noch ein paar weitere Szenenentwürfe, die ich nachreichte. Der Skaldingredaktion haben sie offenbar gefallen und ich wurde gefragt, ob ich nicht einen Roman daraus machen wollte. Naja, für einen Hobbyautor ist das schon ein sehr reizvolles Angebot. Ich habe also recht schnell zugesagt und losgelegt. Skalding hat mich dabei sehr unterstützt, indem man mir zwei Mitarbeiterinnen an die Seite stellte, die mir sehr bei der Entwicklung der noch lückenhaften Handlung geholfen haben. Wir haben ein kleines Forum eingerichtet, in dem die Texte, Charaktere und Handlungsabläufe immer wieder diskutiert und überarbeitet wurden. So haben wir es in einem halben Jahr geschafft, das Manuskript fertigzustellen und dem Verlag anzubieten. Die nachfolgenden Überarbeitungen haben dann nochmal ein gutes Jahr in Anspruch genommen.

***Was hat dich auf die Idee zu diesem Roman gebracht?***

Kann ich nicht mehr sagen. Ich glaube, am Anfang stand tatsächlich die Nekrontenszene. Später kam dann die Idee dazu, sozusagen durch ein "Glaubenswunder" das Tor in eine Parallelwelt zu öffnen, und danach die Absicht, zeitgeistige Erscheinungen, wie Esoterik, Bauernfängerei, Zwangsneurosen und religiöse Spinnerei satirisch zu verarbeiten. Dazu kamen einige Aspekte der Quantentheorie als Grundlage der Zauberei. Ein bisschen lustig und spannend sollte es auch werden ...

Es liegt also keine scharf umrissene Idee zugrunde, sondern eine Reihe von Ansätzen und Absichten, die sich gegenseitig stützen, aber auch begrenzen.

***Viele denken, dass die Recherche bei Fantasy-Romanen nicht so wichtig sei. Stimmt das? Wie recherchierst du?***

Normalerweise sehr intensiv. Bei Fantasy allerdings überhaupt nicht. Da zehre ich weitgehend von all dem unnützen Wissen, das sich über die Jahre in meinem Kopf angesammelt hat. Aber bevor jetzt alle Fantasyautorenneulinge zufrieden grinsen, möchte ich das erklären. Natürlich kann man in einer Welt, die es gar nicht gibt auch nicht wirklich recherchieren. In der Fantasy ist m.M. nach etwas anderes gemeint: Nämlich diese Welt so zu bauen, dass man darin recherchieren *könnte*. Sie muss in sich schlüssig sein, Naturgesetze haben, die sich nicht widersprechen und Antworten auch auf scheinbar belanglose Fragen geben können. Einige Millionen Orks, die unter der Erde leben, müssen essen, um zu überleben. Wo kommt die Nahrung her? Wie kann ein Bauernjunge, der, seit er laufen kann, nur Schweine gehütet hat, in wenigen Wochen zum Meister im Schwertkampf, Drachenreiten, Bogenschießen, Heldenliederdichten und Komatrinken avancieren? Künste, für die andere Leute Jahrzehnte intensivster Ausbildung benötigen. Eben, das geht nicht. Und darum sollte man auf derartige "Wunder" verzichten, sondern Fakten liefern, die dem Leser ein Gefühl von Authentizität vermitteln.

Außerdem braucht diese Welt eine Geschichte, die geschrieben werden muss, eine Flora, Fauna, Völker und Geographie (und nicht nur exotische Namen). Und man muss mehr erschaffen, als letztendlich im Buch erwähnt wird. Nur so bekommt der Leser das Gefühl, dass diese Welt eine Tiefe hat, Geheimnisse und Rätsel, die er vielleicht nie erfahren wird.

Eine solche Welt zu bauen ist mühsamer als jede Recherche. Und deswegen ist Fantasy nicht leichter zu schreiben als andere Genres, sondern schwerer.

***Welche Figuren haben Dich in Deinem Roman bewegt, welche sind Dir beim Schreiben nahe gekommen und mit welchen Figuren hast Du gehadert?***

Schwer zu sagen. Am nächsten stehen mir "problematische" Charaktere wie Einar, Nidel oder Fergenroth. Zumindest fällt es mir am leichtesten, sie agieren und sprechen zu lassen.

Vermutlich, weil 95 Prozent aller Menschen "problematisch" sind und ich gerne persönliche Beobachtungen und Erlebnisse verarbeite.

Andererseits hab ich bei Glurph, der zunächst nur als Statist mitlief, später immer ein warmes Gefühl ums Herz bekommen, wenn ich über ihn schrieb. Und ich habe bemerkt, wie er mich sanft dazu gebracht hat für ihn Fragen zu stellen und sie zu beantworten.

Schwieriger war es mit Thertonos, bei dem ich immer das Gefühl hatte, dass er mir für jemanden, der einer absolut fremden Welt entstammt, zu menschliche Beweggründe hat. Man hätte ihn natürlich fremdartiger machen können, aber dann wäre es für die Leser vermutlich zu mühsam geworden, seine Motive nachzuvollziehen.

Schwierig war es auch, glaubwürdige Gründe dafür zu finden, warum Yezdibeth die Männer so sehr verachtet und sich trotzdem nichts sehnlicher wünscht, als zu heiraten. Ich hoffe, es ist halbwegs geglückt.

***Was sind deine Lieblingsszenen und warum?***

Einmal die Szene in der Fergenroth Nidel und Holzmann zeigt, wie sein Volk die Zeit umzukehren versucht. Seine Interpretation von "Zeitparadoxon" und die Vögel, die die Sonne ziehen finde ich eben einfach lustig. Naja, ist wohl Geschmackssache :-)

Dann die folgende Szene, in der die beiden von Fergenroth gefangengehalten werden. Fast in jedem Absatz taucht eine neue gute Idee oder Hoffnung auf und wird sofort zunichte gemacht. Düsterblütes Monolog finde ich auch sehr charmant. Es ist eine Hommage an die Anfangsszene aus Monty Pythons "Leben des Brian", wo Brians Mutter die heiligen drei Könige in Grund und Boden plappert.

Die Szenen mit Einar, Yossels Werbung für sich selbst, Umpukondos Gesundheitsberatung u.v.a. Im Grund gefallen mir fast alle Szenen und es fällt mir schwer, eine Art "Best of" herauszuziehen.

Vielleicht wäre es einfacher für mich, zu sagen, welche Szene mir nicht so gut gefällt. Das wäre dann die Schlusszene. Die hab ich so oft umgeschrieben, dass ich einfach das Gefühl dafür verloren habe, ob sie nun das Niveau hält, oder nicht so gelungen ist.

***Wie bist du zum Schreiben gekommen?***

Mit 13 oder 14 an der Schule. Wir waren zu dritt oder viert, haben Perry-Rhodan und Terra-Extra-Hefte gelesen und waren überzeugt, auch so etwas schreiben zu können. Ich war dann aber der einzige, bei dem das "Schriftsteller werden" zur fixen Idee geworden ist.

***Wie gehst Du beim Entwerfen Deines Handlungsplans vor?***

Unterschiedlich. Angefangen hab ich auch damit, dass ich eine Idee hatte und ein paar Szenen die ich schreiben wollte. Mittlerweile habe ich mich aber sehr viel mit Dingen wie Dramaturgie,

Monomythos und 3-Akt-Modell beschäftigt, und ich glaube, dass man mit diesen Techniken einfach wirkungsvollere Geschichten hinbekommt.

Im Meuchelsänger habe ich schon ein wenig damit gearbeitet und werde sie bei kommenden Romanen noch sehr viel stärker einsetzen.

Grundsätzlich schreibe ich eher plot- als charaktergetrieben, was in der Phantastik aber ziemlich normal sein dürfte.

### ***Worauf achtest Du beim Schreiben besonders?***

Auf einen flüssigen Stil und einen gewissen Rhythmus, der die innere Stimme beim Lesen mitziehen soll. Und darauf, dass die Dialoge so natürlich wie möglich klingen. Ob mir das auch gelingt ist natürlich eine andere Sache - aber ich achte darauf.

Es sollten auch genügend Absätze drin sein, um das Lesen zu erleichtern.

### ***Wie gehst du beim Überarbeiten vor?***

Wenn's geht drücke ich mich davor. Hier und da einen Satz zu ändern und an Formulierungen zu schleifen ist in Ordnung. Aber ich hasse es, ganze Kapitel oder noch größere Abschnitte neu oder umzuschreiben.

Ich feile lieber schon während des Schreibens - das aber sehr intensiv.

### ***Wie motivierst du dich und schaffst es, ein Projekt bis zum Ende zu bearbeiten?***

Das wichtigste für mich ist, es bis zum Schreibtisch zu schaffen, den PC zu starten und dann nicht das Internet sondern die Manuskriptdatei aufzumachen. Wenn mir das gelingt, brauche ich keine Motivation mehr, dann schaffe ich locker auch mal 20 Seiten am Tag.

### ***Kommst Du neben dem Schreiben noch zum Selbstlesen, und wenn ja, welches Genre/welchen Autor bevorzugst Du?***

Nicht mehr so viel wie ich möchte. In den letzten Jahren ist der Anteil der Hörbücher immer größer geworden, weil man da gut noch etwas Sinnvolles nebenbei erledigen kann. Ich neige allerdings zum "Querhören", so dass ich ein Buch immer mehrere Male hören muss, bevor ich alles mitbekommen habe.

Am liebsten mag ich alles Phantastische: SF, Fantasy, Horror usw. und zur Zeit besonders Wissenschaftsthiller, wie die Bücher von Crichton, Preston/Child oder Eschbach.

Natürlich auch humoristische Sachen. Da mag ich Karl Valentin, Helge Schneider, Moers Und nicht zu vergessen die klassischen Abenteurerautoren: London, Haggard, Stevenson und sogar Karl May.

### ***Welche Schreibtipps würdest Du Nachwuchsautoren geben?***

Man sollte sich Zeit lassen beim Schreiben. Nicht immer die erste beste Formulierung nehmen, sondern auch mal ein paar Tage auf die richtigen Wörter und Metaphern "warten" können.

Aktiv Konflikte und Probleme herbeiführen. Wo immer es geht und glaubwürdig ist, dem Helden Steine in den Weg legen und sie ihn beseitigen lassen.

Der Anfang ist kein notwendiges Übel, sondern der wichtigste Teil des Buchs. Dementsprechend viel Zeit sollte man ihm widmen.

Sachen weglassen, die für die Geschichte unwichtig sind

Viel lesen und noch mehr schreiben. Für die Schublade schreiben ist keine verlorene Zeit sondern notwendig für die eigene Entwicklung.

Es normal finden, wenn man mal ein paar Monate bei einer Geschichte nicht weiter kommt. Irgendwann fließt es ganz von selber wieder.